Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2020)

Heft: 1

Artikel: Vom Spielplatz zum Spielraum : die neuen Pro Juventute Richtlinien

Autor: Kemper, Raimund / Stocker, Petra

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORUM

Vom Spielplatz zum Spielraum
Die neuen Pro Juventute Richtlinien

RAIMUND KEMPER
Dipl.-Ing. Raumplanung, Institut für Soziale Arbeit und Räume, Fachhochschule St. Gallen.

PETRA STOCKER
Sozialkulturelle Animatorin FH, Programmverantwortliche Spielraum und Spielkultur, Stiftung Pro Juventute.

Ein Perspektivenwechsel vom Spielplatz zum Spielraum ist notwendig. Die unmittelbare Wohnumgebung, das Wohnumfeld hat für Kinder eine besondere Bedeutung als Spielraum. Die Planung von Spielräumen ist im Kontext der Siedlungsentwicklung nach innen anspruchsvoller geworden. Die neuen Pro Juventute Richtlinien für Spielräume zeigen den Akteur*innen, die das Wohnumfeld als Spielraum planen und gestalten, wie dies gelingen kann.

Die neuen Pro Juventute Richtlinien für Spielräume

Die Stiftung Pro Juventute setzt sich für ein gesundes Aufwachsen von Kindern ein. Dazu gehören Räume zum Spielen – Spielräume. Durch die Förderung von diesen trägt Pro Juventute dazu bei, das Kinderrecht auf Spiel umzusetzen. Dieses Recht ist mit der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention durch die Schweiz im Jahr 1997 festgeschrieben.

Die Erstauflage der Richtlinien 1971 setzte Standards für die Gestaltung von kindgerechten Spielplätzen. Viele Städte und Gemeinden haben sie in ihren Baureglementen als Massstab für die Beurteilung und Qualitätssicherung bei Spielplätzen verbindlich verankert. Planungsakteure und private Bauherrschaften stehen mit der Siedlungsentwicklung nach innen vor neuen Herausforderungen. Das nahm die Stiftung Pro Juventute zum Anlass, die neuen Richtlinien für Spielräume zu erarbeiten.

Die im Oktober 2019 veröffentlichen Richtlinien dienen Bauherrschaften sowie beauftragten Landschaftsarchitekt*innen als Grundlage zur Planung und Gestaltung attraktiver Spielräume. Mit ihnen soll auch der Dialog zu Spielraumqualität zwischen den planenden, gestaltenden, bewirtschaftenden und nutzenden Akteur*innen gefördert werden. Für Gemeinden bieten die Richtlinien eine Grundlage, um Spielraumqualität in planungs- und baurechtlichen Bestimmungen verbindlich zu verankern.

Warum Spielen wichtig ist

Kinder lernen spielend. Im Spiel erwerben sie zentrale Fähigkeiten und Kompetenzen für eine erfolgreiche und ganzheitliche Lebensgestaltung: psychisch, sozial, körperlich. Bewegung im Spiel durch Klettern, Rennen oder Balancieren fördert ihre körperliche Entwicklung, ihre Geschicklichkeit und ihre Fähigkeit, Gefahren einzuschätzen. Spielerisch entwickeln sie ihre Konzentrationsfähigkeit, ihre Selbstständigkeit und ihr Selbstbewusstsein. Kinder lernen Kreativität, erfahren Selbstwirksamkeit und Teilhabe im Alltag, wenn sie ihre Umgebung umdeuten, umgestalten und umnutzen können. Im Umgang mit Gleichaltrigen – beim Erzählen, Streiten und Aushandeln – werden wichtige soziale Kompetenzen erworben. Eine vielfältige, naturnahe Umgebung vor der Haustür erkunden, fördert das Umweltbewusstsein. Rückzugsmöglichkeiten ermöglichen Ruhe und Entspannung (vgl. Richard-Elsner 2017).

Das Wohnumfeld als Spielraum

Kinder spielen vor allem da, wo sie wohnen. Das Wohnumfeld vor der Haustür hat für Kinder eine wesentliche Bedeutung. Das Wohnumfeld ist der Aussenraum in Sichtweite von Wohnungen und in Fusswegnähe, der privat und gemeinschaftlich genutzt wird. Dazu zählen Bereiche wie Vorgärten, Gemeinschaftsgärten, Wege und Spielbereiche mit Spielgeräten. Kinder spielen gerne draussen, sofern sie einen kindergerechten Aussenraum vorfinden. Zum Spielraum wird ein Aussenraum, sobald er aus Kinderperspektive Spielqualität aufweist. Solche Räume sind auch für Erwachsene attraktiv. Sie laden ein zum Beobachten, Entspannen und Erholen, zum Bewegen, zum Knüpfen von Nachbarschaftskontakten und zu gemeinsamen Aktivitäten wie Grillieren oder Gärtnern.

Herausforderungen bei der Spielraumplanung

Trotz der grossen Bedeutung für das Kinderspiel finden Kinder immer weniger Aussenräume vor, die dieser Bedeutung gerecht werden. Das zeigt auch die Studie «Freiraum für Kinder» (Blinkert u. Höfflin 2016), die im Rahmen der Wiederaufnahme des Pro Juventute Programms «Spielraum und Spielkultur» durchgeführt wurde.

Die starke Zunahme des Strassenverkehrs, und die zunehmende Strukturierung des Kinderalltags, welche die Zeit für das freie Spiel stark einschränkt, tragen ebenfalls dazu bei. Auch bei der Planung und Gestaltung von Spielräumen haben sich die Rahmenbedingungen verändert. Mit dem im Raumplanungsgesetz verankerten strategischen Ziel zur Siedlungsentwicklung nach innen (Art. 1, Abs. 2) sollen für eine wachsende Bevölkerung die notwendige Infrastruktur und Wohnfläche bereitgestellt werden, ohne eine weitere Zersiedlung der Landschaft. Während dazu qualitativ hochwertige Freiräume gefordert sind, fokussieren planungs- und baurechtliche Vorgaben vielfach rein auf quantitative Bestimmungen zu Spielplätzen. Das führt vielerorts zu unbefriedigenden Lösungen.

Es ist ein Perspektivwechsel erforderlich – von isolierten Spielplätzen zu differenzierten und vernetzten Spielraumangeboten mit entsprechenden Qualitäten und eine gesamthafte koordinierte Planung und Gestaltung des Wohnumfelds.

BEZUG DER RICHTLINIEN

Die Pro Juventute Richtlinien für Spielräume können bezogen werden über: www.projuventute.ch/Richtlinien-fuer-Spielraeume.4038.0.html

Kriterien für attraktive Spielräume

Die Richtlinien zeigen anhand von Kriterien eine Bandbreite an Möglichkeiten für attraktive Spielraumqualität für Kinder und Erwachsene. Die Richtlinien greifen bekannte Erkenntnisse verschiedener Studien auf (vgl. BFU 2018; Fabian et al. 2016; Fachstelle Spielraum 2013).

Spielräume werden partizipativ gestaltet und sind veränderbar

Partizipation im Spielraum reicht von der Planung über die Gestaltung bis zur Anpassung und Veränderung im Spiel sowie zur Weiterentwicklung von Qualität. Ein Spielraum ist nie fertig, sondern wird im Gebrauch neu interpretiert und geschaffen. Spuren des kindlichen Spiels – aus Ästen gebaute Hütten, mit Kreide bemalter Boden, aufgehäufte Kieselsteine – zeichnen einen attraktiven Spielraum aus. Nutzungsoffene Bereiche können nach der Baufertigstellung auf Initiative der Bewohnerschaft gestaltet werden. Eine Weiterentwicklung des Spielraums ist bei sich wandelnden Bedürfnissen möglich. (Murifeld, Bern; Foto: Stiftung Pro Juventute)

Spielräume sind vernetzt

Ein attraktives Wohnumfeld fügt sich als Spielraum in ein vernetztes System von gut erreichbaren und zugänglichen privaten wie öffentlichen Spielräumen ein. Für unterschiedliche Nutzungsgruppen finden sich differenzierte und ergänzende Spiel-, Bewegungs-, Begegnungs- und Aufenthaltsangebote, Wege und Strassen, Gärten und Grünanlagen, Sportplätze und Schulhöfe. Attraktiv gestaltete, kurze und sichere Wege ermöglichen das selbstständige Erkunden des Spielraums ohne Begleitung Erwachsener. (Wasserschöpfi, Zürich Wiedikon; Foto: Stiftung Pro Juventute)

Spielräume sind multifunktional

Ausreichend grosse, attraktive Spielbereiche laden mit Spielelementen erkennbar zum intensiven Spiel ein. Das weitere Wohnumfeld ist als Ganzes kinderfreundlich und bespielbar angelegt: Wege zum Trottinettfahren, Treppen zum Sitzen, Wiesen für Gruppenspiele, Hecken zum Verstecken. (Baugenossenschaft Sonnengarten, Zürich; Foto: Stiftung Pro Juventute)

Spielräume sind attraktiv für alle

Der Spielraum hat für alle einen hohen Gebrauchswert: für Kinder und Erwachsene, mit oder ohne Behinderung, für Eltern, die gemeinsam Kinder betreuen, für Jugendliche, die sich treffen, für Erwachsene, die sich entspannen oder zusammen Feste feiern, für ältere Personen, die verweilen und beobachten. Dazu bieten natürliche Elemente, Materialität und Ausstattung vielfältige Verweil-, Gestaltungs-, Begegnungs- und Bewegungsmöglichkeiten. (Röslihof, Zürich; Foto: Stiftung Pro Juventute)

Spielräume zeigen Atmosphäre und Identität

Ein attraktiver Spielraum ermöglicht vielfältige Sinneserfahrungen und Kontakt mit der Natur: Es besteht die Möglichkeit, Pflanzen zu unterschiedlichen Jahreszeiten zu erleben und Tiere zu beobachten. Eine grüne Atmosphäre und ein authentischer Charakter, beispielsweise durch einen grossen Baum, fördern die Wiedererkennbarkeit und die Identität des Ortes. (Fraubrunnen, Bern; Foto: Dres Hubacher)

Ein attraktiver Spielraum ist multifunktional und bietet Begegnung und Bewegung für alle. (Foto: Dres Hubacher)

Empfehlungen zur Spielraumplanung

Die Richtlinien für Spielräume enthalten zudem Empfehlungen zur Spielraumplanung für Eigentümer*innen. Sie sind Schlüsselpersonen für attraktive Spielräume.

Spielräume vernetzen und parzellenübergreifend koordinieren schafft Mehrwerte

Kleine Flächen erlauben oftmals keine ausreichenden Spielraumangebote. Vielfältige, sich ergänzende Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten über Parzellengrenzen hinweg schaffen einen Mehrwert für alle. Für parzellenübergreifende Lösungen bietet sich die Kooperation mit Eigentümerschaften von Nachbargrundstücken an. In Abstimmung mit der Gemeinde kann durch einen Ausgleichsbetrag ein Spielangebot in angemessener Nähe auf öffentlichen Grünflächen oder Schularealen realisiert werden.

Attraktive Spielräume mit Fachwissen planen

Mit fachkompetenter Planung und Gestaltung gelingt es auch bei wenigen verfügbaren Flächen, attraktive Spielräume zu realisieren. Bereits in der Planungsphase eines Gebäudes kann eine Fachperson für Landschaftsarchitektur oder Spielraumplanung beraten und einen aussagekräftigen Umgebungsplan für den Spielraum erstellen. Ein durch eine Fachperson erstellter Pflegeplan sichert den fachgerechten und sorgfältigen Umgang mit Bepflanzungen und Ausstattungen.

Kosten für die Umgebung ausreichend einberechnen

Für ein attraktiv gestaltetes Wohnumfeld mit vielfältigen Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten sollten frühzeitig ausreichend finanzielle Mittel reserviert werden. Dazu bietet sich ein separates Umsetzungsbudget für die Umgebungsplanung an. Auch eine fachkundige Pflege sollte budgetiert werden.

Beim Planen und Gestalten der Spielräume wirken Kinder mit

Der Einbezug von Kindern als Expert*innen ihrer Lebenswelt ermöglicht bedürfnisgerechte Lösungen und den verantwortungsvollen Umgang mit dem gemeinsam geschaffenen Spielraum. Kinder sollten im Planungsprozess beteiligt werden und beim Realisieren und Weiterentwickeln des Spielraums sowie bei der Pflege unter fachlicher Begleitung mitwirken können. Ein Planungs- oder Landschaftsarchitekturbüro mit entsprechender Erfahrung weiss, wie das geht.

Fazit: Spielräume sind ein Mehrwert und eine lohnende Investition

Ein Aussenraum wird durch die konsequente Einnahme der Perspektive der Kinder in der Wohnumfeldgestaltung zum Spielraum. Diese Perspektive spiegelt sich in der Bespielbarkeit des Wohnumfelds als Ganzes. Eine gelungene Spielraumplanung reicht über den einzelnen Spielplatz und das einzelne Grundstück hinaus. Sie ist das Resultat einer weitsichtigen Planung, der Fachkompetenz im Prozess, des Dialogs zwischen den beteiligten Akteur*innen und der Möglichkeit von Kindern und Erwachsenen, diese Lebenswelt mitzugestalten und weiter zu entwickeln. Mit der Einnahme der Perspektive der Kinder erschliesst sich ein Mehrfaches an Potenzial. Attraktive Spielräume fördern die Zufriedenheit der Bewohnerschaft, sind adressbildend und wirken sich positiv auf den Marktwert einer Immobilie aus. Sie beeinflussen die langfristige Vermietbarkeit positiv. Eine zufriedene Bewohnerschaft wechselt die Wohnung seltener und trägt dem gemeinsamen Wohnumfeld Sorge. Spielraumqualität lohnt sich immer.

KONTAKT

raimund.kemper@fhsg.ch
petra.stocker@projuventute.ch

INFORMATIONSANGEBOT

Es werden zu den Richtlinien für Spielräume Informationsveranstaltungen in unterschiedlichen Kantonen durchgeführt. Ziel der Veranstaltungen ist es, Argumente für attraktive Spielräume, die Bedeutung und wichtige Qualitäten von Spielräumen sowie Wege zur Verankerung und Umsetzung der Richtlinien kennenzulernen und zu diskutieren. Das Angebot richtet sich an die Planungsakteur*innen in Gemeinden, Investor*innen, beauftragte Landschaftsarchitekt*innen sowie Vertreter*innen kantonaler Fachstellen. Bei Interesse an einer Informationsveranstaltung können Sie sich gerne an Petra Stocker, spielraumspielkultur@projuventute.ch wenden.

LITERATUR

Blinkert, Baldo; Höfflin, Peter (2016): *Freiraum für Kinder. Ergebnisse einer Umfrage im Rahmen der Freiraumkampagne der Stiftung Pro Juventute.* Stiftung Pro Juventute Schweiz. Zürich.

Fabian, Carlo; Huber, Timo; Käser, Nadine; Schmid, Magdalene (2016): *Praxishilfe: Naturnahe Freiräume für Kinder und mit Kindern planen und gestalten. Grundlagen, Vorgehensweise und Methoden.* Basel: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.

Fachstelle SpielRaum (2013): *Grundlagen für kinderfreundliche Wohnumfelder. Mit Hilfestellungen zu Planung, Gestaltung und Nutzung.* Bern.

Meile, Stefan; Eschmann, Cédric; Schmid, Roger (2018): *Spielplätze. Planung und Gestaltung von sicheren Spielplätzen im öffentlichen Aussenbereich.* BFU-Fachdokumentation 2.348. BFU – Beratungsstelle für Unfallverhütung. Bern.

Richard-Elsner, Christiane (2017): *Draußen spielen.* Lehrbuch. Weinheim: Beltz Juventa.

Stiftung Pro Juventute (2019) *Richtlinien für Spielräume.* Zürich.

United Nations (1989): *Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes* (UN-Kinderrechtskonvention). New York.